

Bescheidene Anfrage.

307.
279

Gegen Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen ist neuerdings, anscheinend in weiten Schichten der Einwohnerschaft von Berlin, eine große Mißstimmung, ja ein tiefgewurzelter Haß laut geworden.

Gegen Seine projectirte (vielleicht überreilte) Zurückberufung in's Vaterland zu Seiner offenen Betheiligung an dessen Neugestaltung u. s. w. sind Proteste von verschiedenen Körperschaften, oder auch von Einzelnen nachdrücklichst erhoben worden.

Ja, jener Haß geht so weit, daß neulich, unter einem Volkshaufen, Viele sich dahin vernehmen ließen: Sie wollen sich gerne zerfleischen lassen, wenn erst ihre Kugel den Prinzen von Preußen niedergestreckt hätte!

Sollte es sonach nicht eine ganz **schlichte Anforderung** der Gerechtigkeit und Ordnung, wie der Wahrheit, Weisheit und Nächstenliebe sein (**unter welchen Auspicien das Heil des Vaterlandes doch wohl nur allein neu erblühen kann**), daß alle **Diejenigen**, welche **Thatsachen wissen**, und selbige zu **erweisen vermögen**, die den Prinzen von Preußen um die Sympathieen eines der Gerechtigkeit, Ordnung, Wahrheit und Weisheit, wie überhaupt allen menschlichen und auch christlichen Tugenden nachstrebenden Volkes für jetzt, oder gar für immer **bringen konnten** und **bringen mußten**, — ich sage — daß alle jene Personen ihre **Wissenschaft** von den bezüglichen Vorgängen, bei einer dazu niedergesetzten und höheren Orts sanctionirten Commission — bestehend aus Männern des **öffentlichen Vertrauens** aus **allen** Klassen des Volkes — offen kund geben?

Auf solche oder ähnliche Weise dürfte es sich wohl leicht ermitteln und förmlich feststellen lassen: ob jene Mißstimmung und jener Haß gegen den präsumtiven Thronfolger irgend in der Wahrheit oder nur in Verkennung, wo nicht gar in bewußter Entstellung der bezüglichen Sachverhältnisse ihre Begründung fanden?

Möge der Befund der Umstände alsdann **vollständig veröffentlicht** und solchergestalt dem Preussischen Volke Gelegenheit gegeben werden, gleichsam ein **öffentliches Ehren-Gericht** über seinen Ersten Mit-Bürger und präsumtiven Erben der Krone Preußens zu halten, **nachdem** dabei dem etwa künftigen Träger dieser Krone — wie sonst doch mit Recht dem Kleinsten im Volke — die **Gelegenheit** eingeräumt würde:

Sich gegen die vorgebrachten Anschuldigungen allseitig vertheidigen und nachhaltigst rechtfertigen zu können!!

Ob dieses demnächst wirklich geschehen oder nicht? Darüber kann wohl nur der **Nationalversammlung** ein **competentes Urtheil** zustehen. — —

Wie nur irgend Einer bin **ich** von jeher ein Freund des Rechts, der Wahrheit, der Ordnung, der allseitigen Weisheit und Nächstenliebe, mithin auch ein entschiedener Freund des ordnungsmäßigen **Fortschrittes** und der **weisen Freiheit** gewesen und geblieben. Solchergestalt bin ich denn aber auch andererseits jetzt ein so offener, als **entschiedener Feind** jeder verderblichen **Reaction**, — — — die Weisheit **Gottes** preisend, welche, wie unter Blitz und Donnerschlag, die vielfach **ungesunde**, ja oft selbst **verpestete** Luft unseres Staatslebens plötzlich reinigen ließ.

Leider nur, daß dabei der bekannte Ausspruch auch für **alle** Welt eine **ewige Wahrheit** enthält: **Es muß ja Mergerniß kommen! Wehe** aber **Dem**, **durch** den dieses kommt!!

Mein Leben und meine früheren **Leiden** werden über mein derartiges Denken und Handeln ein unbestreitbares Zeugniß Jedem geben können, der sich darnach gehörigen Ortes näher erkundigen will.

Wittwen und Waisen, Bedrängte und Verfolgte, oder Hilfsbedürftige aller Art — vorzüglich aus der Zahl der Armen — hier und anderer Orte etwa zu Hunderten, wie auch die bezüglichen Akten des Cabinets, der Königlich-ministerien, Gerichte und anderer Behörden können bekunden, daß ich seit Jahren und Jahren unermüdetlich — und selbst noch **kürzlich** auf meinem **Krankenlager**, unter sichtlichster **Gefahr** für **mein Leben**, die **ganze Nacht** hindurch besonders für die nahe bedrohten Rechte des so **würdigen**, als **armen** hiesigen Mitbürgers und ehemaligen Webers, Christian Friedrich Tieg (Französischestr. No. 53), den sonst **keiner** der darum angegangenen Justiz-Commissarien vertreten wollte, (und zwar dabei, wie **immer**, **unentgeltlich**) arbeitend — für das Recht und das Wohl meiner Nebenmenschen mich durch Dienstleistungen, wie auch durch reichlichste Geldspenden, freudig aufgeopfert habe.

Auch erhielt ich von des Hochseligen Königes Majestät bei Gelegenheit meiner **lebensgefährlichen** Errettung von 29 Menschen aus den eistreibenden Fluthen der Weichsel-Überschwemmung bei Graudenz, den rothen Adler-Orden dritter Classe verliehen; wie es in der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 2. Juli 1827 wörtlich heißt: „als Anerkennniß meines ausgezeichneten Verdienstes.“

Und somit wird mindestens letztere, **offen** vorliegende Thatsache mein hier früher angedeutetes Handeln — fern von jeglicher Selbstgefälligkeit o. d. g. — auch meinen Mitbürgern gegenüber wohl vorweg einigermaßen bewahrheiten können.

Erhob sich nun aber eben in solchem Betracht hiemit die einzelne, gerne **versöhnende** Stimme eines **bewährten Freundes des Volkes zu Demselben**, wird diese Stimme vor seinen — wohl nur zu oft — menschlich **leidenschaftlich** aufgeregten Mitbrüdern **unbeachtet** verhallen?

Ich wage zu hoffen: Nein! Oder dieses doch wenigstens nicht durchgängig!

Je entschiedener ich nun aber für jene höchsten irdischen Güter zeither gekämpft habe, desto entschiedener darf ich auch wohl fernerhin zur Vertheidigung und Erhaltung jener Kleinode des Lebens **überall**, und somit auch besonders im **vorliegenden** Falle auftreten; — — — und wenn das Vorurtheil Vieler des darob etwa zornentbrannten Volkes mich gleichwohl steinigen wollte und sollte.“

Berlin, den 13. Mai 1848.

Ernst v. Derschau,

Ritterstraße Nr. 56.